

**»AUFERSTEHN,
JA AUFERSTEHN«**

CAMPUS-KONZERT: Europa

28.+29.8.2021

Das Campus-Projekt 2021 steht unter der Schirmherrschaft des Bundesaußenministers Heiko Maas.



**BEETHOVEN
FEST
BONN**

Das Beethovenfest Bonn 2021 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet.

Samstag, 28.8.2021, 16 und 20.30 Uhr
Sonntag, 29.8.2021, 11 Uhr
World Conference Center Bonn

Deutsche Welle präsentiert:

CAMPUS-KONZERT

Knut Hanßen Klavier
**Campus-Projektorchester mit
Bundesjugendorchester
Mitglieder des E-MEX-Ensemble
Oskar Jockel** Dirigent (Proben)
Johannes Kalitzke Dirigent

Gefördert durch



Ein Projekt im Rahmen von

**BTHVN
2020**

Gefördert durch:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**FREUDE.
JOYE.
BONN.** :rhein-sieg-kreis

Projektpartner

bundesjugendorchester

Nationales Jugendorchester der Bundesrepublik Deutschland



Deutsche Welle Festivalkonzerte



Made for minds.



Grußworte



Liebe Musikfreunde,

seit eineinhalb Jahren führen uns die mit der Covid-19-Pandemie einhergehenden Herausforderungen nachdrücklich vor Augen, wie sehr wir die Kultur brauchen. Für Monate fehlte sie uns als Bindeglied unserer Gesellschaft – und darüber hinaus. So ist zum Beispiel auch der gelebte musikalische Reichtum ein zentraler Baustein für unsere kulturelle Vielfalt in Europa. Ein Element dieser Vielfalt sind die Kompositionen Ludwig

van Beethovens, die auch 250 Jahre nach seiner Geburt Menschen über alle Grenzen hinweg begeistern und verbinden.

Unter Beethovens Namen verschreibt sich seine Geburtsstadt Bonn mit dem Beethovenfest der Förderung des europäischen Gedankens durch Musik und Kultur. Zum Campus-Projekt begegnen sich in der Universitätsstadt am Rhein nun endlich wieder junge Menschen aus vielen Ländern: In diesem Jahr kommen Musiker aus ganz Europa als multinationales Orchester zusammen. Mittels der universellen Sprache der Musik gelingt es ihnen, über nationale Grenzen hinweg Brücken zu bauen, internationale Bindungen zu festigen und zu vertiefen. Daraus erwachsen letztlich Frieden, Stabilität und Sicherheit auf unserem Kontinent.

Bereits seit 20 Jahren fördert das Campus-Projekt auf diese Weise die kulturelle Vielfalt im musikalischen Austausch. Das passt zu Bonn, denn als Standort der Vereinten Nationen in Deutschland steht die Stadt auch für das klare deutsche Bekenntnis zur internationalen Zusammenarbeit und zum Multilateralismus.

Ich freue mich sehr, das Campus-Projekt als Schirmherr zu begleiten, und wünsche allen Musikerinnen und Musikern und allen im Publikum berührende und bereichernde gemeinsame Musikerlebnisse!

Heiko Maas

Bundesminister des Auswärtigen

Das Beethoven-Jubiläumjahr stand im Zeichen der Corona-Pandemie. Konzerte zur Feier des Bonner Genies mussten abgesagt werden. Mit einer multimedialen Hommage hat die Deutsche Welle den 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens gefeiert: Mit Filmen wie *A World Without Beethoven* mit der Hornistin Sarah Willis und Musikdokumentationen wie *Inspired By Nature*. 249 Millionen regelmäßige Nutzerinnen und Nutzer hatte die DW im Jubiläumjahr – nie zuvor haben mehr Menschen auf die journalistischen Angebote des deutschen Auslandssenders zugegriffen.



Beethoven und seine Musik stehen für den Austausch der Kulturen ebenso wie für den universellen Freiheitswillen der Menschen. Beides vermittelt auch die DW. Als unabhängiges, internationales Medienunternehmen aus Deutschland informiert sie Menschen weltweit, damit sie sich frei entscheiden können.

Dem Beethovenfest, zu dem jedes Jahr erstklassige Musikerinnen und Musiker und weltberühmte Orchester nach Bonn kommen, ist die DW eng verbunden. Seit über 20 Jahren begleiten wir das Festival als Medienpartner und Mitgesellschafter und lassen so Musikfans auf allen Kontinenten an ihm teilhaben. Musik ist unsere 33. und sinnlichste »Sendesprache«, verstehen sie doch alle – unabhängig von Herkunft, Kultur und Sprache. Auch ihre eigene internationale Ausrichtung und Vernetzung bringt die DW in das Beethovenfest ein: Etwa beim Campus-Projekt, zu dem DW und Beethovenfest jedes Jahr junge musikalische Talente aus Zielregionen der DW einladen. Erleben auch Sie, liebe Gäste des Beethovenfestes, die Ergebnisse dieses musikalischen Dialogs bei der Aufführung der DW-Auftragskomposition.

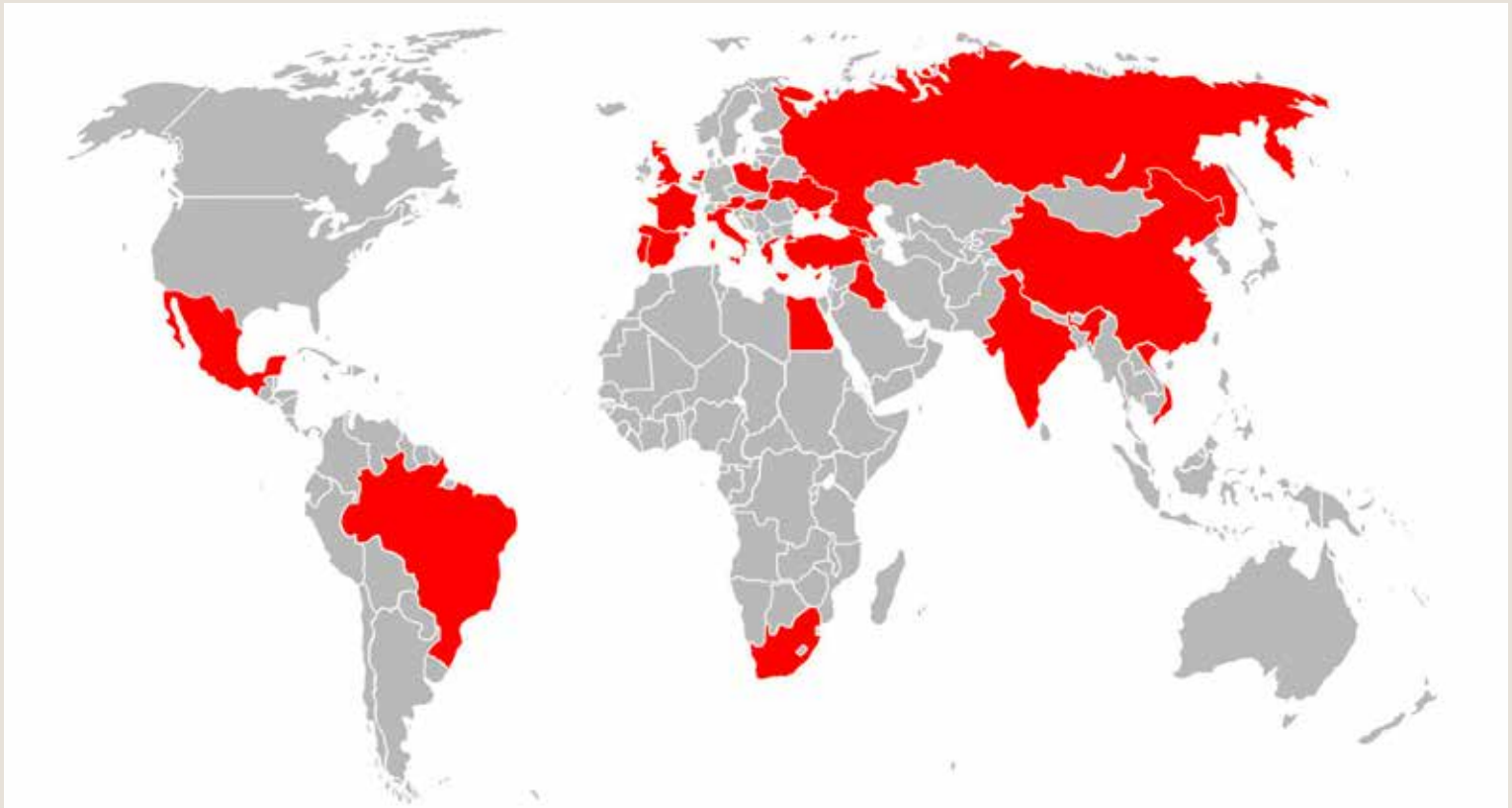
Das Beethovenfest mit seinem vielfältigen, attraktiven Programm wird auch in diesem Jahr den Dialog der Kulturen bereichern, in Bonn und weltweit.

Ich wünsche Ihnen einen anregenden Musikabend!

Peter Limbourg

Intendant der Deutschen Welle

20 Jahre Campus-Projekt



2001		UKRAINE	2011		IRAK
2002		TÜRKEI	2012		TÜRKEI
2003		GEORGIEN	2013		TÜRKEI
2004		CHINA	2014		TÜRKEI
2005		POLEN	2015		CHINA
2006		SÜDAFRIKA	2016		MEXIKO
2007		ÄGYPTEN	2017		UKRAINE
2008		RUSSLAND	2018		INDIEN
2009		VIETNAM	2019		SÜDAFRIKA
2010		BRASILIEN	2021		EUROPA

Neben dem großen Beethoven-Geburtstag gibt es für das Beethovenfest Bonn 2021 noch ein weiteres Jubiläum (nach)zufeiern, das mit dem Festival in enger Verbindung steht: Das Campus-Projekt, das gemeinsam mit der Deutschen Welle veranstaltete Jugendbegegnungsprogramm, feiert sein 20-jähriges Bestehen. Gemeinsam musizieren und Verbindungen schaffen über geographische, stilistische und kulturelle Grenzen hinweg – das ist die tragende Idee des Projektes. Im Jahr 2001 startete das gemeinsame internationale Musik-Nachwuchsprojekt von Beethovenfest Bonn und Deutscher Welle seine Reise um den Globus und hat seitdem unzählige Uraufführungen, Workshops und Konzerte erlebt – vor allem aber viele Freunde in aller Welt gefunden.



Probe im Maritim Hotel Bonn, August 2021



Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviersonate Nr. 13 Es-Dur op. 27/1 (»Sonata quasi una fantasia«, 1801)

Andante – Allegro – Tempo I
Allegro molto e vivace
Adagio con espressione
Allegro vivace

György Kurtág (*1926)

...*quasi una fantasia*... für Klavier und Instrumentalgruppen
op. 27/1 (1987/88)

Introduzione. Largo –
Presto minaccioso e lamentoso (Wie ein Traumeswirren).
Molto agitato, sempre pppp –
Recitativo. Grave, disperato –
Aria – Adagio molto. Lontano, calmo, appena sentito

Pause

Zeynep Gedizlioğlu (*1977)

Entlang der Lieder für Orchester (Uraufführung, Auftragswerk
des Deutschen Musikrates und der Deutschen Welle)

Iannis Xenakis (1922–2001)

Alax für drei identische Ensembles (1985)

*Am Sonntag, den 29.8. um 20.30 Uhr findet zu Beginn des
Konzerts ein Gespräch von Anastassia Boutsko, Deutsche Welle,
mit Nike Wagner, Beethovenfest Bonn, und Barbara Massing,
Deutsche Welle, statt.*

Raumkompositionen

Kurtág, Xenakis und Gedizlioğlu

Wahnsinn und Methode (Beethoven)

Das Wort »Fantasie« verbinden wir heute (gern mit dem vorange-
stellten Adjektiv »blühend«) mit besonderen kreativen Fähig-
keiten: der Vorstellung ungeahnter Welten, innerer Bilder oder
ungewöhnlicher Lösungen. Weniger assoziiert man die Fantasie
mit einem Handwerk, das jedem Musiker und jeder Musikerin des
18. Jahrhunderts geläufig war: Gemeint ist die »freye Fantasie«,
ein fester Bestandteil von Privatkonzerten und »Akademien« und
sozusagen die Kür im Programm. Mozart und Beethoven waren
Meister dieser halb improvisierten, halb im Vorab konzipierten
Stücke, welche die akademischen Regeln für den Aufbau einer
Sonate oder Fuge absichtlich und lustvoll durchbrachen, aber
durchaus Elemente der strengen Formen verwendeten. Damit ent-
stand ein delikates Spannungsverhältnis zwischen der reinen
Musiklehre und der Persönlichkeit auf dem Podium, das die »freye
Fantasie« vor allem für Musikkennner interessant machte. Kaum ein
Zeitgenosse Beethovens hat das besser ausgedrückt als der jako-
binisch gesonnene Publizist Carl Friedrich Cramer: »Eine solche
Sammlung von momentanen Einfällen, Gedanken, Capriccio's, von
denen man sagen kann: *Though this is madness, yet there's
method in it*, [wird dem Hörer] sicher die unterhaltendste Geistes-
beschäftigung verleihen, und das um so viel mehr, je mehr er mit
den geheimen Regeln der Kunst vertraut geworden.«

»Ist dies auch Wahnsinn, so hat es doch Methode«, unter diesem
Motto aus Shakespeares *Hamlet* könnten auch die beiden Sonaten
op. 27 stehen. Mit dem neu erfundenen Genrebegriff »Sonata
quasi una fantasia« demonstrieren sie den für Beethoven zentra-
len Konflikt zwischen Beachtung und Missachtung von Regeln und
Traditionen in zwei experimentellen Versuchsanordnungen. Doch
nicht die bekannte »Mondscheinsonate«, sondern die Es-Dur-
Sonate op. 27/1 wagt eine formale Freiheit, die schon in Richtung
Romantik weist. Alle Sätze sind »Attacca subito« miteinander ver-



Axel Sagnier aus Frankreich bei einer Probe im Maritim Hotel Bonn, August 2021

bunden, und selbst innerhalb der Sätze scheut Beethoven keine schroffen Kontraste. In das bewegungsarme Eröffnungs-Andante, das durchweg auf der Grundtonart Es-Dur beharrt, keilt er ein virtuosos Allegro hinein, das sich vom sanften Rahmen auf eine fast grotesk-humoristische Art absetzt. Und im scherzoartigen Allegro molto e vivace arbeitet Beethoven mit dem Kontrast zwischen einem schattenhaft auf- und absteigenden Hauptteil und dem »Trio«, einem Jagdstück mit nachklappernder Oberstimme. Wen wundert es ob solcher Grillen noch, dass der Komponist darauf unversehens in ein Adagio rutscht. »Mit Ausdruck« (con espressione) soll es gespielt werden, doch bevor der große Atem entsteht, wird der Satz von einem beherzt lostreibenden Allegro vivace verdrängt. Dies freilich nicht für immer, denn am Ende des Schlussrondos kommt alle Brillanz mit einem Mal zum Stillstand, und Beethoven erinnert sich kurz an das Adagio, bevor eine Presto-Stretta das Werk beschließt.

Prosperos Insel der Klänge (Kurtág)

Gut 200 Jahre nach der Entstehung von Beethovens Opus 27 hat ...*quasi una fantasia*... beim Ungarn György Kurtág eine andere Bedeutung angenommen. Der Titel, den er nachträglich mit der auf Beethoven anspielenden Opuszahl »27 Nr. 1« versah, meint nicht mehr den Widerstreit zwischen einem vorgefertigten Regelwerk und der Freiheit des Interpreten, sondern die Öffnung eines poetischen Raumes in der Musik. Was ganz wörtlich gemeint ist, denn ...*quasi una fantasia*... wurde 1988 für den neu eröffneten Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie komponiert, einen Raum mit zentraler Bühne und umgebenden Zuschauerrängen. »Das weckte in mir die Erinnerung an eine ganz frühe Bühnenmusik zum *Sturm* von Shakespeare«, beschrieb der Komponist den ersten Eindruck des Saales. »Damals war mir Prosperos Insel der Anlass für eine räumliche Konzeption gewesen, so dass die Musik, vorher aufgenommen, von überall her klingen sollte. Jetzt in Berlin reagierte ich in sehr ähnlicher Weise.«

Um Prosperos Insel zum Klingen zu bringen, greift Kurtág hier erstmals zum großen Ensemble, das er im Raum verteilt. Pauken und Soloklavier residieren auf der Bühne. Auf einem mittleren Niveau sind das Schlagzeug und die lyrischen Instrumentenfarben

postiert: Harfe, Vibraphon, Celesta, das ungarische Cymbal und fünf Mundharmonikas mit ihren Sphärenklängen. Von weiter her lassen sich Streicher, Holz- und Blechbläser vernehmen; verschiedene Glockeninstrumente mischen sich direkt in das Publikum. »Die Musik entstand daraufhin beinahe von selbst. [...] Plötzlich habe ich erfahren, dass ich etwas schreibe wie zuvor noch nie.«

Wie sein Freund György Ligeti stammte Kurtág aus der ungarischen Diaspora, die einst zur Donaumonarchie gehörte. 1926 wurde er in Lugos im (heute rumänischen) Banat in eine jüdische Intellektuellenfamilie geboren und studierte nach dem Krieg in Budapest. Dann das künstlerische Erweckungserlebnis: 1957 konnte Kurtág nach Paris reisen und erlebte nicht nur die brandneue Musik der Serialisten. Wichtiger wurde für ihn der Kontakt mit der ungarischen Kunstpsychologin Marianne Stein, die ihn auf den Pfad der Selbstfindung brachte: »Was ich zu dieser Zeit wollte, war wirklich eine solche Kürze zu erreichen, dass jeder Moment wesentlich und wichtig ist. Alles Überflüssige sollte weggelassen werden, das heißt: das meiste an Ausdruck und Inhalt mit den wenigsten Tönen formuliert sein.«

Diese extreme Reduzierung findet sich schon im ersten Satz von *...quasi una fantasia...*, wenn vom Klavier extrem leise eine absteigende C-Dur-Tonleiter angeschlagen wird. Das Pendant zum verhuschten Scherzo in Beethovens Sonate ist bei Kurtág das allerdings sehr komplexe Nachtstück *Wie ein Traumeswirren* (der Titel bezieht sich auf Robert Schumanns *Fantasiestücke* op. 12), das folgende *Recitativo* wird grundiert von den tragischen Paukenschlägen aus der ersten Symphonie von Johannes Brahms. Im Finale vernimmt man dann wie durch einen zarten Nebel ungarische Bauernlieder und Bachsche Choralfragmente. Diese Rück- und Querbezüge sind typisch für Kurtág, der Musikerkollegen von Bach bis Ligeti, aber auch Dichter wie Shakespeare und Hölderlin zu Teilnehmern einer spiritistischen Sitzung versammelt.

Architektur der wechselnden Ballungen (Xenakis)

Der Raum hatte auch für Iannis Xenakis eine wesentliche Bedeutung – und das in einem durchaus professionellen Sinne. Denn als Xenakis 1947 aus den blutigen Kämpfen des griechischen Bürgerkriegs, wo ihm ein englisches Schrapnell das Gesicht schwer gezeichnet hatte, nach Paris kam, wurde er zunächst Mitarbeiter des Architekten Le Corbusier. Zwölf Jahre lang hat Xenakis diesen (mäßig bezahlten) Beruf ausgeübt, hat Aufsehen erregende Projekte wie den Philips-Pavillon für die Brüsseler Weltausstellung entworfen und auch später noch raffiniert konzipierte Bauhüllen geschaffen – in Bonn erinnert man sich vielleicht an sein Klangzelt *Diatope*, das 1979 vor dem Hauptbahnhof stand. 1959 entschied er sich endgültig für das Metier des Komponisten, galt aber bei den Kollegen, die er mit seiner eruptiven, archaischen Klangsprache befremdete, lange als Spätentwickler und Quereinsteiger. Seine hellenischen Wurzeln hat Xenakis jedenfalls auch im Pariser Exil nie vergessen: »Ich hatte keine Ahnung, was ich in der Welt des 20. Jahrhunderts eigentlich sollte. Immerhin gab es die Musik; und es gab die Naturwissenschaften. Sie verkörperten für mich die Verbindung zwischen Antike und Gegenwart.«

Mitte der 1980er-Jahre erhielt Xenakis vom WDR den Auftrag zu einem Werk, das drei führende Neue-Musik-Ensembles aus West- und Ostdeutschland vereinen sollte: das Ensemble Modern, das Ensemble Köln und die »Gruppe Neue Musik Hanns Eisler«, die zur Kölner Uraufführung im September 1985 aus Leipzig anreiste. Obwohl sich Xenakis zu diesem Zeitpunkt von seinen radikalsten Raumkonzepten schon verabschiedet hatte (vor allem wegen des Mangels an geeigneten Sälen), teilte er die Partitur in drei gleichbesetzte Kammerensembles auf und realisierte gemäß dem Titel *Alax* (griech.: in Veränderung) einen permanenten Wechsel von Ordnungsprinzipien, Klangbildern und räumlichen Positionen.

Schon der Beginn von *Alax* präsentiert das »Markenzeichen« von Xenakis' Musik, die sich trotz strenger Organisation am Reißbrett (und später mit dem Computer) markant von den polyphonen Strukturen der europäischen Tradition abhebt und eher die Tradition von Igor Strawinskys *Sacre du printemps* aufgreift. Zwar arbeitet Xenakis, wie beim Violinsolo am Anfang, gelegentlich noch mit Melodien, aber sein Hauptthema sind doch flächige



Iannis Xenakis' Klangzelt »Diatope«, das im März 1979 vor dem Bonner Hauptbahnhof stand

Klangszenerarien mit wechselnden Dichtebellungen, Registern, Instrumentenfarben. Da gibt es schwirrende Klangschlieren der Streicher, die durch den Tonraum fluten, oder – im zweiten Abschnitt – düstere Märsche der Blechbläser, die von den Holzbläsern durch orgelartige »Mixturen« beantwortet werden. Im dritten Teil verschwimmen die Konturen wieder durch Glissandi und freie Artikulationen der Bläser; als besondere Farbe mischen sich drei Harfen mit sechs Hörnern und hohen Streichern. Mit dem Auftritt der Fellinstrumente (Bongos, Tumbas, Tomtoms, Pauken, Große Trommeln) beginnt der letzte Abschnitt, der in eine pompöse Schlusssteigerung mündet.

»Ich will nicht in einer Blase leben« (Gedizlioğlu)

Für alle bisher behandelten Komponisten spielten Kriegserfahrungen eine wichtige Rolle: Beethoven erlebte die Entbehrungen der zweimaligen napoleonischen Besetzung von Wien, Kurtág überquerte 1945 illegal die rumänisch-ungarische Grenze, und Xenakis floh als zum Tode Verurteilter aus Griechenland nach Frankreich. Die aus Izmir stammende Komponistin Zeynep Gedizlioğlu hat zwar nicht unter Kriegen gelitten, doch gab es für sie mindestens zwei Krisensituationen, in denen sie ihre Haltung zum Komponieren überdenken musste. Die erste war das Jahr 2013, in dem in Istanbul Proteste gegen die Regierungspartei von Recep Tayyip Erdoğan ausbrachen und sich über das Land ausbreiteten. Damals schrieb Gedizlioğlu gerade an ihrem Werk *Durak* (türkisch: Zäsur, Einhalten) für den Orchestercampus beim Beethovenfest. In diesem Jahr ist sie wieder beim Campus-Projekt vertreten – nach anderthalb Jahren einer weltweiten Gesundheitskrise. »Wie damals im Jahr 2013 habe ich mich auch diesmal gefragt: Wofür komponiere ich eigentlich? Kann ich jetzt, wo so viel passiert, einfach weitermachen? Ich will nicht in einer Blase leben, in der ich mich von der Welt isoliere. Komponieren bedeutet für mich genau das Gegenteil: Ich will mit meiner Musik ein Teil der Welt sein.«

Als Zeynep Gedizlioğlu im Jahr 2001 mit 24 Jahren nach Deutschland kam, floh sie noch nicht – wie viele junge türkische Menschen heute – vor den autoritären Verhältnissen in ihrer Heimat, sondern wollte ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Für ihre Mutter, eine Schauspielerin und Theaterregisseurin, hatte sie schon mehrere

Schauspielmusiken komponiert – also begann sie ein Kompositionsstudium bei Theo Brandmüller in Saarbrücken und ging danach zu Ivan Fedele nach Straßburg und zu Wolfgang Rihm nach Karlsruhe. Schnell hat sie sich etabliert als eine der bedeutendsten Komponistinnen ihrer Generation, hat den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung, den Heidelberger Künstlerinnenpreis und den Kunstpreis Berlin 2019 erhalten. Im gleichen Jahr wurde sie vom Campus-Projekt erneut eingeladen, für das Beethovenjahr 2020 ein neues Stück beizusteuern – gedacht war an eine Raummusik für das Kölner Staatenhaus als zeitgenössisches Gegenstück zu den legendären *Gruppen* von Karlheinz Stockhausen.

Am Ende mussten die *Gruppen* abgesagt und die räumlichen Dimensionen des Projekts zurückgefahren werden. Für Gedizlioğlu wurde plötzlich nicht mehr der zu füllende Raum interessant, sondern das Gegenteil: die Leere. In ihrem Werk *Entlang der Lieder* ist die Leere eine ständige Bedrohung für die Entfaltung der Lieder. »Dieses Stück ist ein bisschen wie ein Tagebuch der letzten eineinhalb Jahre«, sagt die Komponistin und formuliert die Unsicherheit der Pandemiezeit gleich am Anfang des Werks. Ein hohes Zittern der zweiten Geigen steht im Raum, bald grundiert von einer Großen Trommel. Aus diesem unsicheren Zustand wachsen allmählich und ansatzweise Gesänge der Instrumente hervor – »Lieder«, die nicht zuende gesungen oder zum Verstummen gebracht werden. Aber sie werden im Laufe des Stücks stärker und entschiedener. »Es gibt keine wirklichen Lieder in dem Stück«, sagt Gedizlioğlu, »aber es hat mit dem Akt des Singens zu tun, der für mich Geborgenheit bedeutet oder den Wunsch, nicht verlorenzugehen. Wir singen als Antwort auf die Probleme in der Welt – man singt trotz alledem! Auch wenn die Melodien in meinem Stück nicht zuende gesungen werden können, sind sie trotzdem da. Der Titel formuliert sozusagen einen Wunsch.«

Michael Struck-Schloen



Zeynep Gedizlioğlu



Biographien



Der 1992 in Köln geborene Pianist **Knut Hanßen** wird wegen seines wachen Spiels gepaart mit klarer Authentizität weithin geschätzt. Seine Ausbildung erhielt er sowohl bei Sheila Arnold bis zum Abschluss »Konzertexamen« mit Auszeichnung als auch bei Wolfram Schmitt-Leonardy im weiterbildenden Zertifikatsstudium Meisterklasse. Weiterhin absolvierte er ein Studium für

Orchesterdirigieren bei Marcus Bosch, Alexander Liebreich und Bruno Weil.

Neben regelmäßigen Konzerten u. a. beim Beethovenfest Bonn und im Beethoven-Haus Bonn – dort in den Reihen »Bechstein Young Professionals« und »Best of NRW« (Saison 2019/2020) – absolvierte er zahlreiche Wettbewerbe. Er ist Förderpreisträger des LIONS Club Neuwied Andernach, des Brüser Berger Musikfestivals sowie von Steinway&Sons Düsseldorf. Darüber hinaus wurde er ausgezeichnet beim Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb 2016 (3. Preis), beim Jeunesses International Piano Competition Dinu Lipatti, Bukarest 2016 (1. Preis), beim Karl-robert-Kreiten-Klavierwettbewerb 2017 (2. Preis), beim James Mottram International Piano Competition in Manchester 2018 (2. Preis) sowie mit dem Bach-Sonderpreis beim International Piano Competition Rina Sala Gallo in Monza 2018.

Im Dezember 2019 nahm Knut Hanßen als Semifinalist erfolgreich an der International Telekom Beethoven Competition Bonn teil.

PIANO RUMLER

Bonn-Beuel



Meisterbetrieb



STEINWAY - PARTNER
BONN

Verkauf • Vermietung • Stimmung
Reparaturen • Transporte • Konzertverleih

Königswinterer Str. 111-113

53227 Bonn-Beuel

Tel.: 0228 468846 Fax: 0228 4222374

<http://www.piano-rumler.de>
info@piano-rumler.de

Das **E-MEX-Ensemble** wurde 1999 von sechs Musikerinnen und Musikern aus Köln und dem Ruhrgebiet gegründet und hat sich seitdem als führendes Ensemble für die Musik unserer Zeit in der Metropolregion Rhein-Ruhr etabliert. Vielfältige kulturelle Einflüsse aus aller Welt fließen hier zusammen, viele musikalische Impulse gehen von hier aus, und E-MEX ist ein prominenter Vermittler und Gestalter dieser Einflüsse. Durch die seit vielen Jahren feststehende Kernbesetzung aus zehn Musikerinnen und Musikern hat sich das Ensemble zu einem Klangkörper mit eigener musikalischer Handschrift entwickelt.

Das Profil von E-MEX wird wesentlich durch eine verschiedene Künste übergreifende Perspektive auf neue Musik und die Bedingungen ihrer Aufführung geprägt. Besondere Verdienste hat sich das Ensemble daher auch durch die Entwicklung neuer Konzertformen unter Einbeziehung von bildenden Künsten, Schauspiel, Literatur und Performance erworben. Zur Vermittlung dieser Perspektive sucht E-MEX regelmäßig Konzertsäle abseits des gängigen Musikbetriebs auf. In Museen, Galerien und überall dort, wo neue Hörer erschlossen oder Interesse auch früh geweckt werden kann, zeigt E-MEX, dass die Öffnung der Aufführungssituation große Resonanz beim Publikum erzeugen kann.

Viele Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart schätzen die Zusammenarbeit mit E-MEX und die Möglichkeiten, die sich dadurch für sie eröffnen. So wird das Ensemble regelmäßig mit Uraufführungen junger wie etablierter Komponistinnen und Komponisten betraut, unter ihnen Cort Lippe, Henry Fourès, Guoping Jia, Xiaoyong Chen, Juan Allende-Blin und Karin Haußmann.

Mittlerweile ist das Repertoire des Ensembles auf über 400 Stücke in unterschiedlichsten Besetzungen angewachsen. Es umfasst neben den vielen durch E-MEX uraufgeführten Kompositionen zahlreiche Werke von renommierten Protagonisten der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, darunter Elliott Carter, Iannis Xenakis, Franco Donatoni, Nicolaus A. Huber, Gérard Grisey, Toshio Hosokawa, Salvatore Sciarrino und Helmut Lachenmann.

Konzertreisen und Workshops führen E-MEX durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie nach Asien, in den letzten Jahren wiederholt nach China.

Mitwirkende des Campus-Projektorchesters: Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz, Spanien, Japan und Südkorea

Streicher

Yutaka Shimoda
Xixi Gabel
Jolanda Gu
Sarah Paul
Kim Brunner
Meike Vogt
Aaron Wittke
Esther Steinmeier
Anne Hiddeßen
Malte Zeller
Moritz Krüger
Hannah Daub
Milan Thüer
Daniel Gruber
Daniel Matthewes

Holzbläser

Dascha Schuster
Kelar Frank
Naemi Vösand
Fabian Sahn
Hanna Richter
Julia Real
Henry Petersen
Jacob Niller
Jaume Cerdà Martí
Annika Koll
Jakob Schweigert
Melin Acikel

Blechbläser

Apollonia Meier
Noah Plum
Philippe Hess
Ethienne Devigne
Seokjae Lee
Line Klenke
Johannes Troiber
Stephan Reissig
Jonas Zietarski,
Pedro Unkart,
Pug Andersen,
Jannik Schmidt

Klavier

Filip Anic

Celesta

Jannik Truong

Cimbalom

Bruno de Souza

Harfe

Alice Vecchio
Ricarda Kreutz
Julia Grünbaum

Schlagwerk

Arrius Wagner
Maximilian Cichon
Rafael Diesch
Axel Sagnier
Noé Ferro

Zum 20. Geburtstag schenkt sich das Campus-Projekt ein eigenes multinationales **Campus-Projektorchester**. In Zusammenarbeit mit der EFNYO, der Vereinigung der europäischen Jugendorchester, und dem Bundesjugendorchester entsteht ein Klangkörper, der in einer zweiwöchigen Probenphase in Bonn das anspruchsvolle Konzertprogramm vorbereitet. Unterstützt werden die Instrumentalisten dabei von den Profis des E-MEX-Ensembles aus NRW.

Hauptanliegen des Campus-Projektes ist es, junge Musiker*innen aus Deutschland mit Musiker*innen aus dem Ausland in Kontakt und Austausch zu bringen, Horizonte zu erweitern, Spieltechniken, Hörgewohnheiten und Herangehensweisen zu überprüfen und so die Entwicklung des musikalischen Nachwuchses zu fördern. Das vielgelobte Projekt ist auf diese Weise im Laufe der Jahre um die ganze Welt gereist und konnte dem Bonner Publikum im Gegenzug außergewöhnliche Programme mit Musiker*innen aus Ländern wie Irak, Türkei, Ukraine, Mexiko, China, Südafrika oder Indien präsentieren. Seit 2015 findet es in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat statt.

Dozenten des E-MEX-Ensembles

Yutaka Shimoda, hohe Streicher (auch Projektorchester)
Burkart Zeller, Violoncello
Joachim Striepens, Holzbläser
Paul Hübner, Blechbläser
Alice Vecchio, Harfe (auch Projektorchester)
Michael Pattmann, Schlagzeug



Das Bundesjugendorchester – Spielen. Fördern. Begeistern.

Das Bundesjugendorchester ist Deutschlands jüngstes Spitzenorchester für Nachwuchsmusikerinnen und -musiker im Alter von 14 bis 19 Jahren und das Patenorchester der Berliner Philharmoniker. Es wurde 1969 vom Deutschen Musikrat gegründet. Dirigenten wie Andris Nelsons, Ingo Metzmacher oder Kirill Petrenko standen hier bereits am Pult; Solistinnen und Solisten waren unter anderem Christian Tetzlaff, Tabea Zimmermann, Sting oder Peter Maffay. Seit 2018 ist Sir Simon Rattle Ehrendirigent des Bundesjugendorchesters: »Ich liebe dieses Orchester. Ihr spielt wundervoll und ihr seid unsere Zukunft. Mit der Musik in euren Händen bin ich voller Hoffnung.« (Sir Simon Rattle)

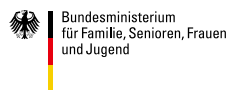
Die jungen Musikerinnen und Musiker qualifizieren sich mit einem Probespiel für die Mitgliedschaft im Bundesjugendorchester. Während der Arbeitsphasen erarbeiten sie anspruchsvolle Kompositionen, darunter auch zeitgenössische Werke und Uraufführungen. Tourneen führten das Orchester durch ganz Europa, nach Nord- und Südamerika, Asien und Afrika. Im Rahmen zeitgeschichtlich bedeutender Projekte konzertierte das Spitzenensemble beispielsweise anlässlich des 50. Jahrestages der Berliner Luftbrücke unter der Leitung von Kurt Masur in New York. Es begleitete die Gründung des nationalen ukrainischen Jugendorchesters in der Ukraine, nahm das Projekt »Embrace Our Rivers« zum Anlass, um auf die Klimaverhältnisse in Indien aufmerksam zu machen und unterstützte die musikalische Bildungsarbeit im südafrikanischen Township Soweto. Höhepunkt des pandemiegeprägten Jahres 2020 war eine Videoproduktion mit Ludwig van Beethovens siebter Symphonie unter der Leitung des Beethoven-Spezialisten Paavo Järvi.

Hauptförderer des Bundesjugendorchesters sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die DekaBank Deutsche Girozentrale, die Daimler AG, die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten, die Stadt Bonn, die Deutsche Orchestervereinigung, die Stiftung Bundesjugendorchester und viele private Förderer.

Träger des Bundesjugendorchesters



Förderer des Bundesjugendorchesters





Oscar Jockel ist Dirigent und Komponist gleichermaßen, wobei er beide Felder nicht als Gegensätze sieht, sondern als Ergänzung und Bereicherung eines universalen Musikbegriffs versteht. Seine Faszination für Klang ist sowohl in seinen Kompositionen und Aufführungen zeitgenössischer Musik als auch in seinen Interpretationen historischer Musik zu hören.

1995 in Regensburg geboren, studierte Jockel an der Universität Mozarteum Salzburg Komposition bei Achim Bornhöft und Dirigieren bei Reinhard Goebel, Bruno Weil und Johannes Kalitzke sowie Komposition bei Klaus Lang an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Zurzeit lebt und arbeitet Jockel in Paris, wo er am Conservatoire Nationale Supérieur de Danse et de Musique bei Alain Altinoglu sein Dirigierstudium fortsetzt und bei Frédéric Durieux seine Kompositionsstudien vertieft.

Als Dirigent wurde Oscar Jockel von diversen Festivals eingeladen, etwa zum Daegu International Contemporary Music Festival nach Südkorea oder zum Festival DIALOGUE in Salzburg. Als Dirigierassistent und Dirigent arbeitete er mit der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Verbier Festival Chamber Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester in Köln, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Münchner Symphonikern oder dem Cyprus Symphony Orchestra zusammen. 2019 erhielt er ein Conducting Seminar Fellowship des Tanglewood Music Center mit dem Boston Symphony Orchestra und Andris Nelsons.

Jockel bekam wichtige Impulse bei Meisterkursen, darunter bei Peter Gülke, Neeme Järvi, Paavo Järvi und Benjamin Zander. Vor allem Reinhard Goebel trug in den letzten Jahren maßgeblich zu seiner Entwicklung als Dirigent bei.

In den vergangenen Jahren unterrichtete er als Lehrbeauftragter am Salzburg College das Fach Komposition und war im Februar 2019 Gastprofessor am Indian Institute of Technology in Hyderabad.



Geboren in Köln, studierte **Johannes Kalitzke** dort Kirchenmusik, Klavier (Aloys Kontarsky), Dirigieren (Wolfgang von der Nahmer) und Komposition (York Höller). Ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm einen Studienaufenthalt in Paris am Institut IRCAM. Dort war er Schüler von Vinko Globokar, zugleich in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik). Sein erstes Engagement als Dirigent

führte Johannes Kalitzke 1984 an das Gelsenkirchener Musiktheater im Revier, wo er zu-nächst als Kapellmeister, dann von 1988 bis 1990 als Chefdirigent wirkte. 1991 wurde er künstlerischer Leiter und Dirigent des von ihm mitbegründeten Ensemble Musikfabrik.

Johannes Kalitzke ist heute als Dirigent wie als Komponist international gefragt und regelmäßig Gast bei Ensembles (Klangforum Wien, Ensemble Modern) und zahlreichen Sinfonieorchestern. Dazu kommen Opernproduktionen, u. a. an der Staatsoper Unter den Linden, der Komischen Oper Berlin, den Wiener Festwochen, der Münchner Biennale, dem Theater an der Wien, dem Theater Basel und den Salzburger Festspielen. Tourneen nach Russland, Japan und Amerika sowie zahlreiche CD-Aufnahmen ergänzen seine Tätigkeit als Interpret klassischer und zeitgenössischer Musik.

Als Komponist erhielt Kalitzke wiederholt Aufträge für die Donaueschinger Musiktage, das Ultraschall-Musikfestival Berlin und die Wittener Tage für Neue Musik sowie von zahlreichen Rundfunkorchestern. Seine Oper *Pym* nach Edgar Allan Poe wurde 2016 am Theater Heidelberg uraufgeführt, danach die Kirchen-Filmoper *Jeanne d'Arc* beim Carinthischen Sommer 2021. Seit 2011 beschäftigt er sich mit Musik zu expressionistischen Stummfilmen, u. a. im Auftrag für die Wittener Tage für Neue Musik und das Konzerthaus Berlin

Im Jahr 2015 wurde er als Professor an die Hochschule Mozarteum Salzburg berufen. Kalitzke erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Bernd-Alois-Zimmermann-Preis der Stadt Köln und für das Jahr 2003 das Stipendium für die Villa Massimo, Rom. Seit 2009 ist er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und seit 2015 Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

**4 RUNDEN. 9 TAGE.
GRENZENLOS KLAVIERMUSIK.
DIE BEETHOVEN COMPETITION.
2-11 DEZ 2021**

**INTERNATIONALTELEKOM
BEETHOVEN
COMPETITION BONN**

Presented by **BEETHOVEN
FEST BONN**



WER SAGT, DASS JUBILÄEN EINE NULL BRAUCHEN?

Beethoven hat musikalisch mit vielen Regeln gebrochen. Wahrscheinlich hätte es ihm gut gefallen, nicht klassisch den 250sten, sondern seinen 251sten Geburtstag zu feiern.

[post-bonn.de](https://www.post-bonn.de)

**Deutsche Post DHL
Group**

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE

“

It's important to listen and pay attention — because it's not just the loudest voices who need to be heard.

SARAH KELLY | DW News

#WHEREICOMEFROM



Made for minds.



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

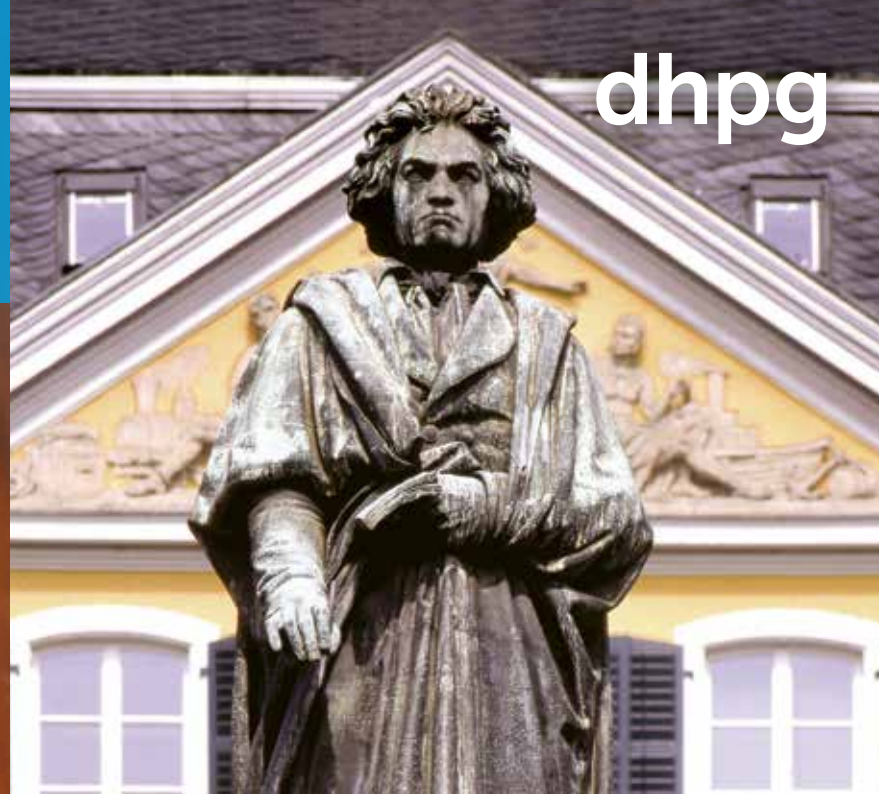
Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt.
stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie



in puncto:asmuth
druck + medien gmbh

EINZIGARTIG
UND
VIELFÄLTIG

dhpg



Wenn Sie schöne Sinfonien hören möchten, wenden Sie sich an Beethoven. Wenn es um Steuer- und Rechtsfragen geht, wenden Sie sich an uns.

KREATION · DIGITAL · DRUCK · LOGISTIK
Standorte in Bonn und Köln · www.inpuncto-asmuth.de

A member of
Nexia
International

www.dhpg.de

Hinweise

Die Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH behält sich notwendige Programm- oder Bestzungsänderungen vor.

Bitte beachten Sie: Um akustische Störungen zu vermeiden, schalten Sie bitte elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, vor der Veranstaltung aus.

Wir weisen Sie höflich darauf hin, dass jegliche Bild- und Tonaufnahmen, auch zu privaten Zwecken, aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Deutsche Welle im Internet

Als Medienpartner begleitet die Deutsche Welle das Beethovenfest Bonn in zahlreichen Sendesprachen – via TV, Radio und Internet (dw.com/kultur und dw.com/culture) sowie über Soziale Medien (facebook.com/dw.euromaxx).

**BEETHOVEN
FEST
BONN**
FREUNDE

Wir danken dem Internationalen Förderverein Beethovenfest Bonn e.V. für die Unterstützung bei der Durchführung der Corona-bedingten Hygienemaßnahmen während des Festivalbetriebs.

Sofern Sie weitere Informationen rund um das Festival erhalten möchten, abonnieren Sie gerne unseren Newsletter mit Hilfe des QR-Codes oder gehen Sie auf unsere Website unter: www.beethovenfest.de.



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Nike Wagner, Intendantin

Redaktion: Annette Semrau, Vanessa Hartmann

Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH

Kurt-Schumacher-Str. 3 | 53113 Bonn

Tel 0228-201030 | Fax 0228-2010333

Graphische Gestaltung: Peter Nils Dorén | Berlin

Druck: inpuncto:asmuth druck + medien gmbh | Bonn

Text: Der Text von Michael Struck-Schloen ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bildnachweise:

S. 2, 8/9, 12, 20 Thomas Scheider | S. 4 Auswärtiges Amt / photothek.net | S. 5 Martin Magunia | S. 16 picture alliance / Peter Popp | S. 19 Manu Theobald | S. 26 Selina Pfruener | S. 28 Wolf Silveri | S. 29 Nafez Rerhuf

Wir danken den Künstlern für die freundliche Überlassung der Fotos.